

**Statement von Bischof Norbert Trelle, Hildesheim,
Bischöflicher Beauftragter für die Zigeunerseelsorge in Deutschland,
zum VI. Weltkongress der Pastoral für die Zigeuner
„Die jungen Zigeuner in der Kirche und in der Gesellschaft“
(Freising, 1. bis 4. September 2008)**

Ein herzliches Willkommen

Vom 1. bis zum 4. September 2008 richtet der „Päpstliche Rat für die Migranten und die Menschen unterwegs“ den VI. Weltkongress der Zigeuner-Seelsorge aus und wir dürfen seitens der Deutschen Bischofskonferenz als Gastgeber alle Teilnehmer auf das Herzlichste in Freising willkommen heißen. Unser besonderer Gruß gilt dem Präsidenten des Päpstlichen Rates, Kardinal Martino, und dem Sekretär des Rates, Herrn Erzbischof Marchetto.

Wir hoffen und wünschen, dass der Kongress allen hier teilnehmenden Zigeunern und ihren Seelsorgern und Seelsorgerinnen intensive Tage der Begegnung schenke und sie mit fruchtbaren seelsorglichen Impulsen in ihre jeweilige Heimat zurückkehren lässt.

Da wir hier und in anderem Zusammenhang den Begriff „Zigeuner“ gebrauchen, bedarf es eines Hinweises. Wir wissen natürlich um die negativen Assoziationen, die im Deutschen dem Wort anhaften und um die historische Belastung, die sich durch die Verbrechen der Nazis in besonderer Weise mit dem Begriff „Zigeuner“ verbindet. Die nationalsozialistische, rassistische Vernichtungspolitik hat über 100.000 als „Zigeuner“ stigmatisierten Menschen in unserem Land das Leben gekostet, ermordet im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und in anderen Konzentrationslagern. Diese Leidensgeschichte prägt bis heute das Leben vieler Zigeunerfamilien und die Erinnerung daran ist schmerzlich und belastend. Wir wissen als Kirche auch um unser Versagen: Dass wir in der Zeit des Naziterrors öfter hätten reden müssen statt zu schweigen, ist uns heute mehr bewusst als den Menschen damals.

Dennoch möchten wir in unserer Seelsorgebezeichnung bei dem Wort „Zigeuner / Zigeunerseelsorge“ bleiben. Gerade weil dieses Wort durch jahrhundertealte Vorurteile so besudelt und durch die Nazi-Verbrechen so schändlich missbraucht wurde, möchten wir ihm gewissermaßen Würde und Bedeutung zurückgeben, indem wir uns mit diesem gemeineuropäischen Namen, der in fast allen europäischen Sprachen gleichlautend gebräuchlich ist, den Menschen verschiedener Sippen und Gruppen zuwenden: Den Sinti und Roma – aber nicht nur ihnen, auch den Manusch, den Kalderasch, den Lalú, den Laleri, den Lovara, den Jenischen und anderen.¹

¹ Die Verwendung bzw. Vermeidung des Begriffs „Zigeuner“ ist auch bei den Betroffenen und ihren Verbänden nicht unumstritten. In Deutschland lehnt der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma die Bezeichnung „Zigeuner“ wegen ihrer ideologischen Belastung ab, während die Sinti Allianz Deutschland sich für einen wertneutralen Weitergebrauch einsetzt und der *Jenische Bund in Deutschland und Europa* die dreigliedrige Bezeichnung „Sinti, Roma und Jenische“ befürwortet.

Zigeuner in Deutschland / Allgemeine Hinweise

„Die Zigeuner sind ein ‚Volk in Bewegung‘, deren Weltanschauung ihren Ursprung in der Nomadenkultur hat. Aus einer Situation der Sesshaftigkeit heraus ist diese Art, die Welt zu betrachten, in ihren Grundlagen schwer zu begreifen. Die Welt der Zigeuner bewegt sich in großen Zügen noch immer entlang der mündlichen Tradition; ihre Kultur ist nicht schriftlich überliefert und es gibt keine Erinnerungen an ihre Wanderungen. Die Gefahr besteht, dass man sie zu der klassischen Kategorie der Migranten zählt, zu denen sie jedoch nicht gehören. Die Zeugnisse über ihre Herkunft und ihre Wanderungen kommen von außerhalb und sind fragmentarisch und nur in jüngster Zeit sind die Zigeuner Objekt von Studien geworden. Ihre weit in die Geschichte zurückreichende Abneigung gegen Volkszählungen – die so oft das Vorspiel von Deportationen waren – und die dagegen systematische Feststellung, dass auch die sesshaft gewordenen Zigeuner in der Regel in ihrer Eigenschaft als Zigeuner von den Volkszählungen ausgeschlossen sind, machen es schwierig, Angaben zu ihrer Anzahl und ihrer geographischen Verteilung zu machen.“²

Man schätzt die Gesamtzahl der Zigeuner weltweit auf etwa 10 Millionen, wobei aber wegen der umstrittenen Zugehörigkeitskriterien die Zahlenangaben zwischen 2 und 20 Millionen schwanken.

Die in Deutschland lebenden Zigeuner gehören ganz überwiegend den beiden großen Gruppen der Sinti und Roma an, die auf eine vergleichsweise lange Geschichte ihrer Anwesenheit in Deutschland zurückblicken können. Dokumente aus dem frühen 15. Jahrhundert weisen nach, dass Sinti mindestens seit dieser Zeit – also seit 600 Jahren – in Deutschland leben.³ Die deutschen Roma stammen aus Osteuropa und sind Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland eingewandert. Diese und andere Zigeunergruppen, die lange schon in Deutschland leben, sind deutsche Staatsbürger und haben den Status der nationalen Minderheit.⁴ Ihre Zahl wird zumeist mit 100.000 bis 200.000 angegeben. Dazu kommen derzeit noch über 50 000 Roma, die in den beiden letzten Jahrzehnten als Arbeitsmigranten oder als Bürgerkriegsflüchtlinge aus den Ländern Osteuropas zu uns gekommen sind. Von ihnen haben über zwei Drittel lediglich den Status der Duldung.

² Orientierungen für eine Pastoral der Zigeuner, Herausgegeben vom Päpstlichen Rat der Pastoral für Migranten, Rom, 8.12.2005, Nr. 7.

³ Im Archiv der Stadt Hildesheim findet sich eine Weinamtsrechnung aus dem Jahre 1407, die besagt, dass man am Vigiltag des Evangelisten Matthäus (20.9.) „den Tartaren“ in der Ratsschreiberei „1/2 Stübchen“ Wein ausgeschenkt habe. Im Deutschen Reich wurden Zigeuner anfangs häufig mit dem Namen „Tartaren“ bezeichnet.

⁴ In Deutschland zählen außer den Zigeunern die dänische Minderheit, die Friesen und die Sorben offiziell zu den nationalen Minderheiten, denen besondere Schutzrechte zukommen („Charta der Regional- und Minderheitensprachen“ von 1992 und „Rahmenabkommen zum Schutz nationaler Minderheiten“ von 1995, beide verabschiedet vom Europarat).

Katholische Zigeunerseelsorge

So wenig man präzise Angaben über Zahl und Verbreitung der Zigeuner in Deutschland machen kann, so schwierig sind auch verlässliche Aussagen über ihre Religions- oder Konfessionszugehörigkeit.

Die meisten der in den letzten Jahren aus Osteuropa zu uns gekommenen Roma sind Muslime, ein kleiner Teil gehört der Orthodoxen Kirche ihres jeweiligen Herkunftslandes an. Eine noch kleinere Zahl von ihnen kann man der Katholischen Kirche zurechnen. Anders ist es bei den deutschen Sinti. Sie gelten traditionellerweise als katholisch. Bis vor kurzem wurde als Zahlenwert immer 90 % genannt. Wir müssen inzwischen aber davon ausgehen, dass der Anteil erheblich geringer geworden ist, verursacht vor allem durch die gewaltigen Anstrengungen der Sekten, die mit ihren oft zweifelhaften Missionierungsmethoden immer mehr Zigeuner auf ihre Seite ziehen.

In der katholischen Zigeunerseelsorge in Deutschland sind z. Zt. neben dem Nationalseelsorger, Pater Jozef Lancaric SDB, noch drei weitere Priester, vier Diakone, ein Pastoralreferent sowie ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Dazu kommen noch zwei hauptamtliche Mitarbeiter in der Leitung bzw. Verwaltung, die ihren Sitz in Bonn beim Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz hat. Als Bischöflicher Beauftragter für die Zigeunerseelsorge nehme ich diese Verantwortung neben meinen anderen Aufgaben seit 1995 wahr.

Die Seelsorge mit Zigeunern ist im besten Sinn des Wortes eine „Geh-hin-Seelsorge“, d.h. ein Dienst, der sich vor allem durch intensive, persönliche Kontakte zu den einzelnen Familien auszeichnet. Der Erfolg unserer Seelsorge setzt ein Vertrauensverhältnis voraus, das sich erst durch lange und regelmäßige Kontakte aufbaut. Begleitung und Unterstützung der Familien und einzelner Personen beschränken sich nicht allein auf den Bereich gottesdienstlicher Feiern und religiöser Unterweisung, sondern beinhalten in weit stärkerem Maß als in der üblichen Pfarrseelsorge Hilfen im sozial-karitativen Umfeld (Wohnung, Schule, Ausbildung, Arbeitsplatz, Gesundheitsfürsorge). Hier arbeiten wir ganz eng zusammen mit den Sozialdiensten der Kommunen, des Caritasverbandes und des SKFM (Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer) und anderen Trägern der Sozialhilfe.

Die sozialen Problemfelder sind bekannt und verschieben sich nur geringfügig – ob man sie nun aus „katholischer Sicht“ oder von anderen Positionen aus beurteilt: Als vordringlichstes Problem – auch im Blick auf die Förderung von Integration – stellt sich nach wie vor die Wohnsituation der Zigeuner dar. Wenn es Zigeuner geschafft haben, in einer Wohnung zu leben, die in das Wohnumfeld anderer Menschen miteinbezogen ist, leben sie eher unauffällig mit ihrer Nachbarschaft zusammen. Meistens gelingt dies aber nicht und so bleiben sie in Randsiedlungen, oft in Wohnwagen-Ghettos, marginalisiert und stigmatisiert. Wo es eigene Wohnsiedlungen gibt, in denen sich Zigeunerfamilien dauerhaft niederlassen konnten, haben sie ein beachtliches und erfreuliches Niveau der Integration erreicht. Dennoch bleibt auch hier der Kontakt mit den Nachbarn oft schwierig. Dies gilt leider auch für den Kontakt zu den örtlichen Pfarrgemeinden. Der Wille zum Zusammenwirken auf verschiedenen Feldern der Seelsorge ist zwar da, die konkrete Umsetzung gelingt eher selten. Dies hängt zusammen mit

hartnäckigen Vorurteilen auf Seiten der Nicht-Zigeuner, hat oft aber auch mit den sehr starren Traditionsbindungen der Zigeuner zu tun.

Um die soziale Lage der Zigeuner dauerhaft zu verbessern, muss vor allem in die Bildung und Ausbildung der Kinder und der Jugendlichen investiert werden. Diesem Thema widmet sich ja der in den nächsten Tagen hier stattfindende Kongress. Hier gilt es, mit großer Geduld und Ausdauer, zugleich mit Respekt vor den überkommenen Traditionen der Zigeuner die Unterrichtung der Kinder – schon beginnend im Kindergarten – zu verbessern, die Jugendlichen in Programme der Berufs- und Arbeitsförderung einzubeziehen und für sie wie für die Erwachsenen besondere Alphabetisierungsprogramme einzurichten. All dies geschieht sicher schon – aber vieles müsste noch verstärkt werden, damit der Teufelskreis von mangelnder Ausbildung und Qualifizierung, Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit und damit Angewiesensein auf Sozialhilfe durchbrochen werden kann.

Eine besondere Rolle in der Seelsorge spielen natürlich die jährlichen Wallfahrten, unter anderem die große Wallfahrt am 15. August zur sogenannten „Schmuckmadonna“ in den Kölner Dom, an der schätzungsweise drei- bis viertausend Zigeuner sich beteiligen. Weitere Ziele sind – in unregelmäßigen Abständen – die Marienwallfahrtsorte Lourdes, Kevelaer, Altötting, Marienstatt, Maria Steinbach. Mit den Orten Illingen und Oberlöstern im Saarland verbindet sich ebenfalls eine jahrzehntelange Wallfahrtstradition. Gerade bei den Wallfahrten zeigt sich die ausgeprägte Marienfrömmigkeit der Zigeuner. Nicht zuletzt deshalb haben wir für das kommende Jahr 2009 unserer Seelsorge das Leitwort vorangestellt „Mit Maria zu Jesus“.

Die Katholische Zigeunerseelsorge in Deutschland wird auch in Zukunft ihre Kräfte dafür einsetzen, „eine Spiritualität der Gemeinschaft zu fördern, was vor allem bedeutet, die Freuden und die Leiden des andern zu teilen, seine Wünsche zu errahnen und sich der Bedürfnisse eines jeden anzunehmen, um ihm schließlich eine echte und wahre Freundschaft anzubieten.“⁵

⁵ Johannes Paul II / Vgl. Orientierungen für eine Pastoral der Zigeuner, a.a.O., Nr. 102.